

Der Gesellschafter.

Den 24. Oktober 1851.

Württembergische Chronik.

Den 21. Oktober 1816 kam der Blaubereuer Vertrag zwischen dem Herzog Ulrich von Württemberg und dem Bischof Lang, dem Bevollmächtigten des Kaisers, zu Stande.

Den 22. Oktober 1805 erfolgte der Ausmarsch der 1. Hauptabtheilung des württ. Truppenkorps gegen Oesterreich unter den Generalen v. Seeger und v. Lilienberg, welches Kurfürst Friedrich dem Kaiser Napoleon zur Verfügung zu stellen versprochen hatte. Schon am 6. Oktober waren die zwei Jägerbataillons unter Romans und Scharfeneins Befehl voraus ins Feld gezogen.

Den 23. Oktober 1287 vermittelte Heinrich von Pfingst, Erzbischof von Mainz, zwischen Kaiser Rudolph von Habsburg und Graf Eberhard von Württemberg die Versöhnung.

Stuttgart, 19. Oktober. Heute Abend 4 Uhr führte Herr Green seine 241. Luftfahrt aus. Trotz des ziemlich hohen Entrees war der Hof der Bude'schen Kelter dicht gefüllt. Die Seltenheit des Schauspielers und die Neugierde zu sehen, ob Jemand, und wer Herrn Green begleite, hatte eine so große Menschenmenge angezogen, daß auf dem Platz vor dem Buchenthor und in den anstoßenden Straßen nur Köpfe zu sehen waren. Alle Balkone und Fenster in der Nähe waren gefüllt, sogar zwischen den Latten der abgedeckten Dächer guckten Köpfe hervor. Die Menschenmasse war eine größere, als man sie auf dem Volksteie zu sehen gewohnt ist. Um 4 Uhr war etwa die Füllung des Ballons vollendet. Die Sandsacke, die zum Zwecke gleichmäßiger Füllung derselben an ihn angehängt waren, wurden theilweise als Ballast in den Behälter der Gondel gelegt. Als die Musik die Königshymne zu spielen begann, fiel das letzte Band, das noch den Ballon an der Erde festhielt, der Ballon schwebte in majestätischer Ruhe und unter dem Jubelrufe der staunenden Menge senkrecht in die Höhe. Herr Green stand in dem Ringe, durch welchen Ballon und Gondel mit einander verbunden sind. Hr. Benedikt und der junge Begleiter des Herrn Green schwenkten die Fahnen, die Menge grüßte sie mit einem donnernden Beifall. Herr Green warf ein 500 Fuß langes Seil aus; der Ballon begann trüber zu werden und in einem Nu war er hinter dem grauen Wolkenvorhang verschwunden. Lebt wohl ihr Bruder, in einer andern Welt wieder! Ich bin mir mein Nachbar zu; und unsere behaglichen Mienen mochten wohl unsere Freude darüber ausdrücken, daß wir einen Gedanken hatten. In der Gegend des Hasenberges wurde der Ballon nach kurzer Zeit einige Augenblicke sichtbar, verichwand jedoch alsbald wieder; senkte sich aber bei der Ziegelhütte von Borbnang auf die Erde. Das Resultat der Fahrt war: als der Ballon in der Wolkenschichte angelangt war, wurde der Windzug so

stark, daß sich der Ballon bedeutend auf die Seite zu neigen begann, und Herr Green sich genöthigt sah, an der andern Seite desselben außerhalb emporzusteigen, um ihn durch ein paar kräftige Risse wieder in eine senkrechte Lage zu bringen. Ueber den Wolken hatten die drei Luftschiffer heitern Himmel, und sahen, als sie die Höhe von 6300 Fuß erreicht hatten, die Schweizergebirge, mit Schnee bedeckt, vor sich liegen. Auf dieser Höhe angelangt, äusserte Herr Benedikt gegen Herrn Green den Wunsch, nur auch noch eine halbe Stunde zu verweilen. Der Luftzug war aber, nach der Ansicht des Herrn Green, auf jener Höhe so stark, daß er sich genöthigt sah, den Ballon fallen zu lassen. Wie schon gesagt, landeten die drei kühnen Luftschiffer Abends etwa 5 1/2 Uhr heiter und wohlbehalten bei der Ziegelhütte zu Borbnang. Der Ballon war oben stark mit Reis belegt. Herr Benedikt schildert als den originellsten Anblick den, als er von einer gewissen Höhe auf die versammelte Menschenmenge herablickte und Nichts als Gesichter sah, und darunter was für Gesichter?! Von mehreren der Herren, die sich darüber, ob Herr Benedikt den Muth habe, die Luftfahrt mitzumachen, in Wetten eingelassen hatten, wurde gestern Abend der Wunsch ausgesprochen, die gewitterten Flaschen Champagner an einem heitern Abend gemeinschaftlich auszustechen.

Vestigheim, den 21. Oktober. Gestern Nachmittag waren drei Arbeiter auf dem höchsten Punkte der Bietigheimer Brücke an der Maschine beschäftigt. Plötzlich brach der Triebel, wodurch einer der Arbeiter herabgeschleudert wurde und dabei seinen Tod fand; der Unglückliche ist ein Tagelöhner aus Großingersheim und wurde als ein sehr braver Mann geschildert. Die andern wurden ebenfalls hart betroffen, kamen aber mit dem Schrecken davon. — Heute früh 4 1/2 Uhr nabte sich ein Mann zu sehr der Eng, bekam das Uebergewicht, fiel hinein und ertran; er ist Vater von acht lebenden Kindern.

Die Eröffnung der Schwurgerichts-Sitzungen für das letzte Quartal 1851 ist in Rottrweil auf den 19. November und in Tübingen auf den 11. Dezember dieses Jahrs festgesetzt worden.

Tages-Neuigkeiten.

Sigmaringen, 14. Okt. Gestern hat in Sigmaringen die Wahl eines Abgeordneten für die erste preussische Kammer stattgefunden. Alle sechs Stimmen fielen auf den Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen.

Auch auf den Sohn ist etwas von dem warmen Herzen, das König Ludwig von Bayern allezeit für Schleswig-Holstein gezeigt hat, übergegangen. Der König Max von Bayern hat es gut geheißen, daß seine Anzahl ver-



triebener Schleswig'scher Geistlichen in Bayern sich niederlassen und zur Anstellung im Dienste der vereinigten protestantischen Kirche in der Pfalz vorgeschlagen werden dürfen.

Zu f. in der Zeit war die Auswanderung nach Amerika aus Baden, Württemberg, Bayern und der Schweiz so stark als diesen Herbst. Man rechnet im Durchschnitt 150 Auswanderer für den Tag.

Fürth, den 18. Oktober. Einer tanzlustigen Schönen ward von ihren Eltern verboten, den Kirchweibentanz zu besuchen. Sie löste den Strick einer Holzsäge ab und wollte an demselben einige Stockwerke verabgleiten. Der Strick zerriß und das junge Mädchen brach ein Bein.

Der Kurfürst von Hessen ist, als er von Wilhelmshöhe nach Kassel in das Theater fuhr, von einem Kanonenschlage, der sich unter oder dicht neben dem Wagen entlad, erschreckt worden. Die Polizeibeamten, die in der Nacht an Ort und Stelle Untersuchungen anstellten, fanden nichts als verbrannte Papierstücke.

Die Baronin v. Bergen, geb. v. Berlepsch, die Gemahlin des verstorbenen Kurfürsten von Hessen hat sich mit dem Grafen von Hohenthal, sächsischem Gesandten in Paris, verlobt und wird die Vermählung in Kurzem stattfinden. Der regierende Kurfürst darf ein schönes Hochzeitsgeschenk geben; mit der Vermählung seiner Stiefmutter fällt nach testamentlicher Bestimmung die Summe von 12,000 Thalern, die er ihr jährlich zu zahlen hatte, weg.

Es laufen über das Befinden des Königs von Hannover Nachrichten ein, die sehr geringe Hoffnung auf eine Wiedergenehung übrig lassen wollen. Einige wollen sogar wissen, der Besuch des Herzogs von Cambridge, bekanntlich der nächste Agnat, sey kein zufälliger, sondern ein verabredeter und politischer gewesen.

Dsnabrück, den 9. Okt. Man erzählt sich in der ganzen Stadt folgenden tragischen Vorfall: Der kürzlich ausgewiesene Präsident des Arbeiter-Bildungsvereins, der Tischlergesell Schucht, soll bis jetzt noch nicht in seiner Heimath angekommen seyn. Der Polizei liegt daran, den Ausgewiesenen wieder aufzufinden und unschädlich zu machen. Derselbe hat eine Braut zu Dsnabrück, und da kommt die Polizei auf den Verdacht, dieselbe könne Briefe ihres Bräutigams lesen. Ein Mann von der Polizei fordert nun das Mädchen auf, ihm einen Brief ihres Geliebten zu zeigen, indem man sich für dessen Handschrift interessire. Das Mädchen weigert sich und erklärt, sie wisse recht gut, daß nur dem Richter das Recht zum Inquiriren zustehe. Der Mann von der Polizei erklärt sich zufrieden, wenn sie selbst die Briefe zum Rathhause bringe. Dagegen verlangt das Mädchen, daß sie das Haus nicht ohne Aufsicht lassen dürfe, soll jener so lange aufpassen, bis sie zurückkomme. Angenommen. — Das Mädchen geht fort und kommt nicht wieder. Hat sich die Unglückliche aus Verzweiflung ums Leben gebracht? — Nein, viel, viel schlimmer, sie hat die Briefe verbrannt. Ja, du liebe Polizei, schon Knigge sagt in seinem Buche über den Umgang mit Menschen: Mit vertriebenen Leuten ist schlechterdings gar nicht umzugehen.

Auch in Hamburg ist ein hoher Kassebeamter, Caspar v. Lengerke, ein Achtziger mit weißem Haar, vielfähriger Unterschleife beschuldigt und verhaftet worden.

Die Landtage werden immer gemüthlicher und erinneren fast an die Indianische Friedenspfeife. Nach manchem Streit kam das Ende des Posenischen Landtags. Meine Herren, ergreife der Landtagsmarschall, Graf Storzewski, das Wort, Blätter säuen, Freunde und Kollegen trennen sich, wir wollen uns lebewohl wünschen. Seien wir zum Allmächtigen, daß er uns das, was uns gut für jetzt ist und gut für die Zukunft, gebe. Wir haben keine Zeit Abschiedsvisten zu machen, wir können uns aber Alle hier umarmen und dazu lade ich Sie ein! So geschahs. Der Herr Marschall öffnete weit die Arme und drückte die Versammlung, Gerechte und Ungerechte, und die Versammlung ihn an das Herz.

Die Preußen und Oesterreicher sind auch in Kensburg keine guten Freunde geworden, nur die strengste Disciplin kann fortwährende Reibungen verhindern. Unter den Offizieren hat besonders ein Vorfall böses Blut gemacht. Preussische und österreichische Offiziere spielten plöblich vermischter der preussische Lieutenant v. Gerdtel sein Geldtäschchen mit 50 Thalern und seine goldene Uhr. Sogleich erboten sich die Anwesenden, sich durchsuchen zu lassen, es geschah und bei einem galizischen Offizier findet sich das Vermischte. Ein Scherz, lachte der Galizier! Ein Diebstahl! fuhr der Preusse auf. Das Ehrengericht ließ kein Duell zu, der Galizier wurde zur Hamburger Garnison versetzt. Die Spannung ist zurückgeblieben.

Paderborn, 10. Oktober. Aus Minden geht uns die Nachricht zu, daß sich daselbst ein Familienvater mit seinen drei Kindern in Folge übergroßer Nahrungsjorgen vergiftet habe.

Ein deutscher Freiherr v. F., der sich auch Baron v. Starckenburg genannt hat, ist in Liverpool verhaftet worden. In einem Londoner Gasthause war er so frei gewesen, einige Pfund Sterling seines Zimmernachbarn sich anzueignen. Vielleicht ist sogar der Name eine Freiheit, die er sich genommen hat.

Eine eigene Erscheinung auf dem Herfelselde ist, daß der Genuß des neuen Roggenbrodes Schwindel und Betäubung verursacht. So geschah es letztbin einem Dachdecker, der kaum mehr die Leiter herabkam und nachher mehrere Stunden lang (auf den Genuß einer schönen Portion Brodes hin) arbeitsunfähig wurde. Es soll heuer auf den Roggenfeldern sehr viel sogenanntes Mutterkorn gewachsen seyn und dieses als eines der stärkeren Gifte die Betäubung verursachen.

Wien, 16. Oktober. Eine traurige Nachricht ist aus Krems eingelaufen; der Pulverturm, in der Nähe von dieser Stadt und Stein gelegen, stog gestern Morgens durch Explosion in die Luft. Leider scheint das fürchterliche Ereigniß in einem Verbrechen seine Ursache zu haben. Der Inspektor des Pulverturms war einer Defraudation beschuldigt, und soll namentlich im Jahre 1848 ansehnliche Vorräthe von Schießpulver entwendet und verkauft haben. Eine kommissionelle Untersuchung ward deshalb angeordnet, deren Mitglieder, ein Major, ein Stabs-Auditor und ein Artillerielieutenant, kaum mit dem Angeschuldigten in die Magazine eingetreten waren, als die schreckliche Explosion erfolgte, und weitbin die umliegenden Felder und Weingärten verwüstete, so daß selbst die näher gelegenen Häuser von Krems und Stein erbebten. Die Leichen der genannten drei Mitglieder der Kommission und einiger Wachtposten sind

aufgefunden worden. Der Kutscher der Equipage, welche sie zum Pulverthurm fuhr, und vor diesem stehen blieb, wurde schwer verwundet, die Pferde kamen unbeschädigt davon. Der Pulvervorrath bestand in 120 Centnern, und des Unglücks würde ungleich größer gewesen seyn wenn nicht vor wenigen Tagen erst 800 Centner nach Wien abgeliefert worden wären.

Wien, den 16. Okt. Es taucht immer wieder und wieder der furchtbare Dämon des Meuchelmords auf. Dießmal hat er sich einen Sänger zum Werkzeuge und einen Sänger als Opfer gewählt. Am 10. Okt. erhielt der berühmte Tenor Fraschini in Bologna einen Besuch seines Kollegen Collini, dessen Bariton bereits etwas in Verfall gerathen war; dieser setzt sich zu ihm an den Frühstückstisch, plaudert über dieß und jenes, versetzt ihm plötzlich drei tödtliche Dolchstiche in die Brust und fährt in seinem Wagen, der draußen hält, davon. War Neid gegen den Sänger, der Triumph auf Triumph errang, das Motiv dieser furchtbaren That, oder Rache dafür, daß der Italiener in Wien gefangen hatte? — An Fraschini's Sarge weint seine Gattin mit vier Kindern.

Die österrichische Regierung sorgt auch für das Vergnügen ihrer Gesandten. Graf Buol-Schauenstein in London hat den Wink erhalten, eine Vergnügungereise außerhalb Englands zu machen. Mags regnen oder schneien oder die Stürme das Meer aufwühlen, der Graf wird sich außerhalb Englands belustigen, so lange die Engländer mit Koffschiff Reden und Trinksprüche austauschen.

Feldmarschall Radeky hat von seinem Kaiser das Großkreuz des Stephansordens erhalten. Es bedurfte großer Umsicht, daß der Marschall keinen Orden zweimal erhalte.

Innsbruck, 4. Oktober. Im Dezember vor. J. wurde in Bregenz ein hübscher junger Mann von 36 Jahren angehalten, der sich durch seine Reisefunkde legitimiren konnte. Er gab sich für einen Handlungsreisenden aus und machte mehrere Angaben rücksichtlich seiner Heimath, Reisewegs u. dgl., die sich aber nach den gepflogenen Erhebungen sämmtlich als falsch herausstellten, was ihn jedoch zu keiner Ankerung seiner Aussagen zu bewegen vermochte, sondern unumwunden erklärte, er werde so lange im Arreste bleiben, bis ihm ein Paß nach Amerika verabfolgt werden würde. In dieser Verlegenheit kam man auf den Einfall, sein Porträt dazuerreypren und vervielfältigen zu lassen und den Polizeidirektionen Deutschlands mitzuthellen. Dieß wirkte und hatte zur Folge, daß er in Preußen als ein zum Tode verurtheilter Mörder erkannt wurde, der am Tage vor der Vollstreckung des Urtheils entkommen war. Die preussische Regierung hat die Auslieferung des Verbrechers requirirt und die Verhandlung darüber ist eben jetzt im Zuge.

Von allen Verhaftungen der neuesten Zeit hat keine solches Aufsehen gemacht wie die des polnischen Grafen Adam Potocky in Kraau. Poln. Zeitungen sagen: Alle waren wie vom Blitz getroffen! Denn wer kannte nicht den Grafen Potocky, seinen kolossalen Reichthum, seine Verwandtschaft mit den ersten Familien Europas, sein besonnenes, rücksichtsvolles Auftreten, seine entschiedenen liberalen und doch gemäßigten Ansichten? — Die angesehensten Bürger der Stadt haben umsonst beim Kommandanten der Stadt Vorstellungen gemacht. Die

Nachricht, daß andern Tages der Kaiser von Oesterreich eintreffen werde, verschwand unter der Aufregung.

Am 7. Oktober wurden in der Kreuzkirche zu Warschau zwei vornehme jüdische Frauen getauft, wobei der Fürst von Warschau und eine Gutsbesitzerin Pathestellen versahen.

Die Frau Großhändlerin in Faenza kann wie der Großherr bei ihrem Barte schwören. Sie ist die schönste Frau in Stadt und Land und trägt einen rabenschwarzen seidenen, stattlichen Knebelbart. Ueber Nacht sproßte er auf, heimliches Abschneiden machte die Sache schlimmer; jetzt wächst und gedeiht er in natürlicher Fülle, unbedroht und zärtlich gepflegt.

In Rom hat sich die Polizei das Ungeheure erlaubt, einen 13jährigen Knaben zu verbannen, weil sich ein Tagesbefehl aus der Zeit der Republik vorfand, in welchem dieser Knabe als erbeidiger Roms gelobt wurde; sein jüngerer neunjähriger Bruder hingegen wurde verbannt, weil er ausfallen könnte wie der ältere.

Genf, 10. Oktober. Vor wenig Tagen ward im Dörfchen Croizette, das im Salevegebirge im Savoyischen liegt, der Urheber der Kartoffelkrankheit, ein böser Teufel, erst durch den Pfarrer exorcirt, dann durch die Bauern todgeschlagen! In diesem Gebirge leben nämlich, wenn auch selten geworden, gewisse Erdschildkröten, deren eine von den Bauern des Dörfchens aufgefunden wurde. Da sie nie ein abuliches Thier gesehen und dasselbe gerade mit der Kartoffelseuche zugleich erschien, hielten sie es für den Genius dieses Siechthumes, und ließen, rasch ihren Pfarrer zu holen. Der Pfarrer kam, exorcirte sogleich das kleine Ungeheuer und ermutigte die Bauern nun, ihm den Garau zu machen. Das Amphibium ward also erschlagen, und ein paar Naturkundige, welche der Schlacht von fern zugeschaut, kamen gerade noch früh genug an, um aus den Feheln des erlegten Thieres die Gattung bestimmen zu können.

Aus der Schweiz, 15. Oktober. Durch die neue Bundesverfassung ist die freie Niederlassung aller Schweizerbürger in jedem Kantone gewährleistet: eine Bestimmung, die namentlich für Handel und Industrie von der größten Bedeutung ist.

Eine Pariser telegraphische Depesche der Preuß. Ztg. meldet, daß die Entlassung des Ministeriums vom Präsidenten definitiv angenommen worden ist. Ein neues Kabinet war noch nicht gebildet. Gerüchte von Staatsanreichen, die im Werk seyn sollten, waren schon am 14. wieder verbreitet.

Man gibt sich bekanntlich jetzt viel Mühe, die Luftschiffahrt zu vervollkommen. Ein Franzose, ein reicher Freund der Industrie, v. Montbeulin, hat so eben in seinem Testamente 10,000 Fr. dem zur Belohnung ausgesetzt, welchem es gelingt, den Luftballon willkürlich zu steuern.

London, im Okt. Die Getreideernten sind ganz beendigt, und ist zu bemerken, daß sie sehr ergiebig ausgefallen sind. Selten vorher war Weizen so wohlfeil wie jetzt; die schwersten Sorten sind kaum 40 Schilling werth, die weniger feinen von 33 Schilling bis nahe 40 Schilling per Quarter. Kartoffeln sind sehr häufig, wenn gleich nicht ganz frei von Faulniß.

In England ist die allgemeine Entrüthung keine Redensart, sondern ein Ding, das stark ist und Einfluß hat. Neulich erging der Befehl des Kriegeministers,

die Brandmarkung bei den Soldaten durch die Militärärzte vornehmen zu lassen. Da fiel es den Leuten erst ein, daß die Strafe der Brandmarkung noch besetzte, sie sprachen ihre Entrüstung laut aus und — der Befehl ward zurückgenommen und die Strafe selbst soll abgeschafft werden.

Fast 110,000 Menschen haben am letzten Tage den Glaspalast besucht und viele Tausende, lange Züge und Wogen von Menschen drängten sich hoffnungslos vor dem Palast. Der weitsehende Engländer hat seine Wette gewonnen. Im Beginn der Ausstellung setzte er 10,000 Pfund daran, daß eines Tages der Palast, dem man keine Zukunft prophezeite, 100,000 Besucher sehen würde. Er hatte geahnet, daß die Ausstellung das größte Ereigniß des Jahres, vielleicht vieler Jahre werden würde, der friedliche Kampfplatz, auf dem sich die Kräfte aller Völker zum erstenmale gemessen haben. Ohne besondere Veranstaltung wurde die Schließung der Weltmesse eine feierliche und eigenthümliche. Oben auf der Gallerie, von Allen gesehen, stand Paxton, der geniale Erbauer des Palastes, entblößten Hauptes still Abschied nehmend von seinem gelungenen Werke, das verschwinden soll. Ein Sängerkhor stimmte, als die Sonne sank, die englische Volks hymne an und alle Instrumente vom leisesten Piano bis zur brausenden Orgel fielen ein, und als nun die Constabler artig baten, sich zu entfernen, da hoben sich plötzlich viel tausend Hände, Hüte und Tücher flatterten in der Luft und weithin wurden die begeisterten Hochs für Paxton, den Prinzen Albert und die Königin Viktoria gehört. Andere schrien beinahe mit Thranen von dem wundervollen Schauspiel.

In Gloucester ist ein Luftballon zur Erde gesunken, der die merkwürdige Aufschrift führte: Erebus bloquiert. Erebus ist der Name des Schiffs, auf dem der Kapitän Franklin 1846 eine Nordpolfahrt unternahm und nicht wieder kam. Man hat den Luftballon der Admiralität zur Prüfung übersendet.

Am 1. August hat, wie französische Privatbriefe aus Buenos Ayres in Südamerika melden, ein Generalleutenant Dribes 60 Bewohner der Stadt Colonia massakriren lassen. Espione hatten ihm die Nachricht überbracht, die Bewohner dieser Stadt hätten sich über die Ankunft der Generale Urquiza und Garzon gefreut. Der General Dribes nahm dafür eine schreckliche Rache, die ganze Stadt wurde geplündert, und seine Soldaten schonten weder die Weiber noch die Kinder. Ein Franzose, der, sich gar nicht mit Politik beschaffigend, als Maler ganz ruhig dort lebte, wurde ebenfalls ermordet. Man hofft, daß der langmüthige französische Admiral Lepreux endlich ernste Maßregeln ergreifen wird, um sowohl Genugthuung zu erhalten, als auch zu verhindern, daß in Zukunft die diese Gegenden bewohnenden Fremden nicht mehr der Gefahr ausgesetzt sind, auf Befehl der Behörden ermordet zu werden.

Von Mississippi (Nordamerika) wird ein gräßlicher Lynchjustizfall berichtet. Ein Neger hatte einer weißen Dame Gewalt angethan und darauf sie und ihren Sohn, einen sechsjährigen Knaben ermordet. Die Einwohner hielten den Galgen, zu welchem der Schwarze verurtheilt worden wäre, für eine zu gelinde Strafe, nahmen das Gesetz in ihre eigene Hand und verbrannten den Schuldigen an dem Farnbaum, unter dem er das Verbrechen begangen hatte, bei lebendigem Leibe.

Hongkong, 23. August. Dr. Gäßlaff ist am 8. August mit Tod abgegangen.

Seltame Berechnungen.

Auf der Erde spricht man 3064 Sprachen, davon 587 in Europa, 937 in Asien, 276 in Afrika und 1264 in Amerika. Die Bewohner unseres Erdballs bekennen sich zu mehr als 1000 verschiedenen Konfessionen. Die Anzahl der Männer ist beinahe gleich der der Frauen. Das Durchschnittsalter ist 33 Jahr. Der vierte Theil der Menschen stirbt vor dem 7. Jahr, die Hälfte vor dem 17. Von 10 000 Menschen erreicht ungefähr einer das 100ste Jahr, von 100 werden sechs 66 Jahre alt, und nur einer von 500 Menschen 80 Jahre. Man zählt auf der Erde 1,000,000,000 Bewohner; davon sterben jährlich 33,333,333, täglich 91,324, nämlich 3380, jede Minute 63, jede Sekunde 1. Dieser Abgang wird durch die Geburten, welche ungefähr um $\frac{1}{20}$ stärker sind, als die Todesfälle, wieder ergänzt. Die verheiratheten Personen leben länger als die unverheiratheten, besonders diejenigen, welche eine thätige und mächtige Lebensweise führen. Die Männer von größerer Natur leben länger, als die Weiber. Die Frauen bis zu 50 Jahren haben weniger Chancen zu leben als Männer, nach diesem Alter sind die Chancen zu ihren Gunsten. Die Zahl der Heirathen beträgt 175 auf 1000 Personen. Die Geburten sind häufiger im Juni und Dezember. Die im Frühjahr Geborenen sind im Allgemeinen die kräftigsten. Die Geburten sind in der Nacht am häufigsten. Die Anzahl der Männer, welche im Stande ist Waffen zu tragen, schätzt man auf den vierten Theil der Bevölkerung.

Ueber Vertilgung der Schnecken

sind uns folgende Mittheilungen geworden, die wir unsern Lesern mittheilen, damit diese Mutheln auch in andern Jahren angewendet werden können, besonders in Küchengärten, wo sie eher anwendbar sind, als auf Aekern.

Wenn das Salz wirklich ein bewährtes Mittel gegen die verderbliche Ackerschnecke ist und über Mangel an Düngsalz und Theuerung desselben geklagt wird, so schlage ich vor, die Mutterlauge, welche nach beendeter Paderen von der Saline in Salungen als nutzlos weggelassen wird, zu jenem Zweck zu benutzen. Es muß solches freilich mit Vorsicht geschehen, damit der aufgehende Keim der Saat nicht weggeätzt wird. — Eine geringe Quantität Mutterlauge mit trockener Erde oder Sand genau vermischt und dünne auf den Aker gestreut, würde nicht allein die Schnecken vertilgen, sondern auch dem Land nützlich sein. Zur Düngung der Wiesen ist jene Mischung ein vortreffliches Mittel, wenn es mit Vorsicht angewendet wird.

Der Gesellschaft hat, wie es dankbar zu erkennen ist, Rath und Hülfe in der gegenwärtigen Schneckennoth gebracht, aber nicht überall ist das Düngsalz, und das Geld dazu zu finden. Deshalb empfehle ich ein einfaches Mittel. Ich ließ Abends Bretter und schmale Latten auf meine Felder legen. Am Morgen hatten sich Tausende von Schnecken an den unteren Theil der Latten gebängt, die in Gefäße abgestreift und vertilgt wurden. Nach einigen Tagen hatte ich keine Schnecken mehr auf meinen Feldern.